

Konrad Pfaff

GLAUBEN

zu wessen Nutzen,
in welchem Dienst?

Wie oft eigentlich ist
UNGLAUBEN
besser für den Menschen
und sein Heil als
GLAUBEN?

(1963 - 1993: nach dreißig Jahren Interesse,
Wissen, Erforschung und Lehre über
Ideologiekritik, Wissenssoziologie,
Vorurteilsforschung, Rationalitätsdiskussion und
Werttheorien wie auch Erkenntnistheorie)
Ist Glauben eine Erkenntnisform?

Wo passiert der Prozeß "Glauben"?

Ist Glauben eine Wissensform?

Ist Glauben etwa Hypothesenbildung?

Ist Glauben eine Art Wissensersatz?

Betrifft Glauben stets Super- oder Trans-
Reales?

Ist Glauben eine mindere Form,
wenn sie Realität, Natur, Kultur betrifft?

In welchem Zusammenhang steht Glauben zu
Erfahrung?

Ist Glauben dem "Transzendenten" vorbe-
halten?

Ist Glauben ein Gefühl? Ist Glauben eine
Verstärkungsform (Energie)?

Schrift-, Druck- und
Umschlaggestaltung: Beatrix Classen

Ich möchte nicht immer glauben an dies und das
und jedes.

Ich möchte diesem und jenem begegnen.

Ich möchte nicht an "Gott" glauben, ich möchte
ihm begegnen.

Ich möchte nicht an die "Liebe" glauben, ich
möchte sie erfahren.

Ich will das gewinnen, an das ich sonst nur
glauben darf.

Wir sollen nicht "glauben an", sondern Leben und
lieben!

Das Lieben und Leben enthält Glaubens-
prozesse,

der herkömmliche alte und neue Glaube hat sich
aber an die Stelle der lebendigen Liebe gesetzt.

Wer hat daran Interesse,
den Glauben vom Wissen, Erkennen zu
trennen?

Wer hat daran Interesse,
den Glauben mit Vorurteil, Meinung
gleichzusetzen?

Wer hat Glauben als Motiv,
Energieverstärker einzusetzen?

Wer verwaltet den Glauben
und die Glaubensinhalte?

Wer befiehlt, infiltriert, manipuliert
irgend einen Glauben?

Ist Glaube stets Motivation, Legitimation,
Orientierungsmittel und Sicherheitsspender?

Der Glaube ist Sachwalter
im "unsicheren Territorium".
Überall, wo Unsicherheit zunimmt,
wächst Verlangen nach Glauben.
Bei alternierendem Verlangen
nimmt "Glauben im unsicheren Territorium" den
Part der Sicherheit, Klarheit,
Festigkeit ein.
Glauben verliert den ihm eigenen
Verunsicherungsfaktor,
verliert den Charakter der Gratwanderung, er
gehört mehr der Forderung
nach Sicherheit, Klarheit, Stabilität
und wird unter dieser Anwendung
dogmatisch und zum festen Schein!

Die Ordnung der alten Glaubenswelt
wird der Glaubens-Wirrwarr.
Die alte Ordnung der Engelwelten
wird der Chaotik der speziellen
Glaubensbereiche,
die nichts in eins bringen.
Wir glauben nicht mehr dem einen Betrug,
wir glauben jeder Betrügerei.
Der Unterschied des Heilsglaubens und des
Unheilglaubens ist aufgehoben.
Himmelsglaube und Weltglaube ist einer Struktur,
einer Funktion.
Glaube an Stelle von Realitätserfahrung,
Glaube an Stelle von Begegnung,-
Glaube an Glauben, daß der Glaube
den Glauben bringt, festigt
und den Menschen stärkt und bestätigt. . .

Einst brauchten wir religiöse Vermittlung
und Vermittler:

Religionen gaben uns Gottessöhne,
Propheten und Priester.

Daß wir in uns selbst
dieses Bedürfnis überwunden hätten,
können wir nicht behaupten.

Heute leben wir "säkularisierter" Weise -
was für einen Sinn hat dieses Wort noch? -

In einer vermittelten Welt -
massenhaft vermittelte Realität.

Wir lernen das Leben, die Welt kennen vermittelt
Vermittlungsprozessen.

Die Medien aller Art suggerieren uns Wirklichkeit.

Wir brauchen keine Priester, keine Therapeuten,
wir haben Medienverwalter, Botschafter der
Unwirklichkeit.

Wir glauben ihnen unaufhörlich und sind
informiert, orientiert, gesichert.

Der Glaube ist ein Krückstock
für unwegsames Gelände.
Er kann zur Gewohnheit werden
und Sicherheit suggerieren.
Er kann aber auch der Vorausbote einer neuen
Erfahrung
im unsicheren Gelände werden.
Glaube wirkt wie eine Hypothese.
Er kann zu neuen Erfahrungen
und Erkenntnissen führen.
Er kann versagen.
Er wird von der realen Erfahrung dementiert und
falsifiziert.
Glauben kann im unsicheren Territorium
erstarren und die Wegweisung
an sich reißen.
Er wird zum Vorurteil.
Er macht blind für die Vielheit.
Er wird zum Dogma,
schafft Denken und Skepsis ab.

Glaube im "unwegsamen Gelände"
des Alltags der Beziehungen
hilft, stärkt und stützt,
einmal im Dienst der Liebe,
einmal in Wahn des Hasses und Mordes.
Glaube ist nicht nur ambivalent,
zwei - und vieldeutig,
sondern käuflich und konformgerichtet.
Glaube ist Mittel, -
Liebe ist Zweck und Sinn, -
das ist ein gewaltiger Unterschied!
Auch da, wo Glaube im unwegsamen Gelände
lebensnotwendig ist in seiner Funktion,
ist lange noch nicht ausgemacht,
ob er dem "Bösen" oder "Guten" dient.
Auf jeden Fall scheint er Überleben zu
garantieren.

Die Flut der Medien ist eine Glaubensflut.
Die Überflutung mit Unterhaltung
und Information
ist eine Glaubensüberflutung.
Nichts kann geprüft werden,
nichts ist der Erfahrung nutze,
nichts ist brauchbar für mein Leben!
Statt Kirchen haben wir die Medien.
Der Tausch hat uns nichts eingebracht.
Statt Religion haben wir
die Botschaft der Medien.
Wir hatten einen Gott projiziert in der Religion,
nun sind wir projiziert von der Allmacht,
Allwissenheit und Allgüte der Medien.

Kleingläubig und schwerhörig; -
nach jedem Glauben schnappend
wie der Fisch auf dem Trockenen; -
Ungläubig und erschreckt,
illusionsversponnen von der Wirklichkeit
abgeschnitten; -
Gläubig, weil ich glauben will,
weil nur Glauben zupaß kommt,
weil jeder Glaube mir zupaß kommt.
Jedes Handeln, lieblos und böseartig,
wird von einem Glauben begründet,
legitimiert und verstärkt.
Die Liebe auch bedarf eines Glaubens.
Je mehr Liebe dann entsteht,
um so mehr
volle Erfahrung des Lebens steht an.

Glaube ist ein Universalmittel für Menschen "im
unsicheren Dasein",
"im unwegsamen Gelände",
"im unübersehbaren,
labyrinthischen Wegechaos".
Er ist nur nicht immer ein ehrenhafter
und anständiger Helfer,
er hilft immer, auch im Selbstbetrug und in der
Illusion, -
einmal zum Leben, -
einmal zum Tode!
Glaube dient als Vorurteil dem Tode,
Glaube dient als Dogma dem Un-leben,
Glaube dient der Scheinsicherheit in Gefahren.
Als verwirrte, suchende, zweifelnde,
hoffende Form
ist er vorsichtig, zaghaft,
ohne die orthodoxe Sicherheit!
ohne behauptende Unverständigkeit!
Glaube ist in Ja-Nein-Balance,
im Suchspiel und Findewege verwirrend.
Glaube ist die verwirrte Verliebtheit einer
Möglichkeitsform.

Dem Glauben haftet stets etwas
von Decision, Entscheidung an.
Glaube ist immer mit dem Willen verbunden,
im Guten wie Schlechten.
Glauben - rein und embryonal -
ist dem Möglichkeitsraum, dem Spiel,
dem Phantasie-Intuitions-Raum verwandt.
Glauben in ausgeprägter Form
tendiert auf Verwirklichung,
will, möchte immer schon!
Er ist immer projektiv.
Er ist Projektion aus dem Herzen
und Hirn des Menschen -
und als solcher Hilfsfunktion,
daß der Mensch
in verunsichertem Dasein
etwas zur Orientierung, Entscheidung
und Handlung hat:
wohin auch immer!

Fixierung des Glaubens,
Versprachlichung der Motive
begegnen wir mit
Verflüssigungen des Glaubens
und Entsprachlichung der Motive.
Doch leicht ist dies nicht.
Uns fehlt die eigene Sprache,
die fleischgewordenen Werte,
die ausdrucksvollen Motive,
die selbständigen Entscheidungen.
Ich halte mich fest,
und schon in dieser Festigung
merke ich die Manipulation.
Wie aber kann ich Fixierung des Glaubens, der
Legitimation, der Motivationen vermeiden
oder auf ein Minimum beschränken?
Durch Liebe?

Wegen Überfüllung
ist manches Über-Ich geschlossen,
für eine Weile aus dem Verkehr gezogen.
Überfüllung mit Glauben an Werte,
an Normen, Vorschriften, Anweisungen,
Glauben an Orientierungen,
Glauben an Handlungsziele. . .
Wegen Überfüllung geschlossen,
im Gehirnkastel
ist für Nützlicheres kein Platz.

Es geht -
per Glauben zur Verwirklichung von Liebe, -
per Glauben zum Mord.
Das ist "per se " nicht ausgemacht.
Der Glaube als Prozeß im Bewußtsein -
braucht Führung und Geleit,
braucht Korrektiv, Überprüfung,
braucht Reflexion,
braucht den Spiegel,
in dem er sich sehen kann.
Dies teilt der Glaube mit allen Gefühlen.
Sie brauchen Spiegel
und Spiel-(Möglichkeiten).
Reflexionen brauchen sie.
Doch woher die Kriterien
der Beurteilung nehmen?
Inhaltliche können es ja nicht sein,
da würde sich ein Glaube absolut setzen.
Welche Form - Funktions - Kriterien
könnte es geben?

Form des Glaubens?
Unsicher mag er sein,
suchend und zweifelnd:
Lebendig ist er, nicht erstarrt.
Wenn er in sich die eigene Skepsis,
die eigene Wirrnis birgt.
Und doch mag er verfolgt werden
als Wegweiser im "unwegsamen Lande".
Ich bin mir gewahr seiner Unsicherheit,
doch ich folge ihm,
es ist ein 'experimentum vitae',
es sind einige Versuche
und Lernerweiterungen.
Ich gehe den Weg, mir bewußt, unsicher
und sicher im Bewußtsein,
daß er nur einer von vielen möglichen ist.

"Verlust der Werte"!

Wann gehen sie denn verloren?

Wenn sie im Ganzen einer Ordnung
nichts mehr bringen?

Ich verwerfe die Werte,
die andere auch nicht haben?

Ich verliere den Glauben, die Treue,
den Anstand, den gerechten Sinn?

Wann verliere ich die alten Werte?

Wenn die Alten die Werte verlieren?

Oder wenn die Mächtigen sie so vorteilhaft
für sich ordnen?

Oder wenn mein Glaube
an den Wert verfällt?

Oder wenn der Glaube
an den alten Glauben, an die alten Werte, die
mich althergebracht einwerteten,
mir vergeht?

Was bleibt mir dann:
ein hohles Gewissen,
ein lebloses Herz, ein Über-Ich,
ein eingepaßtes Ich.

Glaubens-Sozialisation:

Nimm an, lerne hören, aufnehmen,
gehörchen, nimm an,
gewöhn dich an den Stallgeruch,
glaube vieles, ohne zu erfahren,
ohne selbst zu denken,
ohne selbst auszuprobieren,
nimm an, häuf in dir auf, sammle, sammle,
sei durchlässig für "gute Meinung",
guten Glauben,
sei untertan dem gelehrten Glauben,
glaube nur!

Sozialisation ist Annehmen, Aufnehmen,
Glauben-Lernen, ohne dabei zu sein,
Glauben ohne Eigen, ohne Selbst.
Laß dich einstampfen in den Alltag,
in den Glauben an den Alltag,
in den Glauben an den Glauben,
in die allgemeine, passive Konformität,
Glauben lerne mehr und mehr, -
das ersetzt dir Leben!!

Das Kriterium des Glaubens ist die Liebe.

Energie und Verstärkung hat er genug bei sich,
Projektionskraft, Einbildung ebenfalls.

Was er zur Unterscheidung in sich selbst braucht,
ist die Liebe.

Liebe ist: dem Leben dienen.

Liebe ist die Toleranz zu anderen.

Verbundenheit im Du,

Solidarität im Wir,-

Dienen dem Leben!

Wenn das dem Glauben fehlt,

kann er jedes Mörderspiel,

nicht nur mitspielen, sondern auch noch
verstärken.

Der Glaube ist ein bö's' Ding

und Verführungskraft zum Schlechten,

wenn er sich dem Leben,

der Liebe nicht unterwirft,

sondern vorgibt, einer Idee,

einem Prinzip, einem Gott,

einer absoluten Wahrheit zu dienen.

Glaube spiegelt vor, den Ideen, dem Gott, der
Ideologie, der Religion zu dienen.

Glaube ist eine "Motivationsschule"
zur Liebe oder zum Mord!

Glaube zeigt den Menschen
in seiner Hybris,
dem "Geist" und nicht dem Leben zu dienen.

Wenn Glaube an sich selbst
als Glaube an den Glauben abdankt,
beginnt er, sich nach dem wahren
Dienstherren umzuschauen.

Er dient der Liebe
und dankt nach und nach als Glaube ab
und wird "Liebes-Erfahrung".

Erfahrung des Lebens,
der Liebe, des Schönen
anstatt "nur" daran zu glauben.

Wer nur dran glaubt,
wird dranglauben müssen!

Erkenne dich selbst,
und erfahre dich darin,
dann wird dein Glaube weniger "notwendig" klein
und kleiner, zweifelnder,
zerfleddert in Reste,
verschlungen ins Vergangene.
Verliere den Glauben
und erfahre dich selbst!
Verlasse die letzten Bastionen
der Gläubigen,
der sicheren Wegverleger, Flurbereiniger und
Asphaltleger im Unwegsamen.
Erfahre dich selbst!
Diese Erfahrung ist mehr als jeder Glaube.
Er ist der Leere gleich,
in der Gott ist.

Wer wächst in der Liebe,
nimmt ab im Glauben.
Liebe verdrängt den "Glauben",
Erfahrung des Lebens
den Glauben "ans" Leben.
Hoffnung entbehrt Glauben,
beflügelt Liebe
und steht wider alle Illusionen.
Erfahrene Liebe, - Erfahrung des Lebens,
Hoffnung wider alle Muster des Alten,
Leben, allein Leben (ohne Glauben)!

Es gibt den Glauben,
der der "Erfahrung" dient
und einen, der Lebens-Erfahrung verbindet.

Glaube nur,
glaube immerfort,
und du kommst nicht ans Leben!
Glaube nur ein ganzes Leben an Gott,
und du wirst keine Erfahrung
mit ihm machen.

Der "Glaube" der Kirche verhindert
die Erfahrung der "Gottesgeburt in mir",
da sie den Glauben der Distanz,
der Projektion, der Trennung
schätzt und fordert:

Den Glauben an etwas Transzendentes
außerhalb, weit weg,
größer, machtvoller, herrlicher als ich.
Allmacht "lebt" in diesem Glauben kümmerlich.
Liebe braucht einen anderen Glauben,
der sich ihr unterwirft.

Des Glaubens
lieblose Formen,
leblose Starre,
lustlose Rechthaberei
wirken a-sozial,
dienen jedem Ungeist,
verführen jeden armen Wicht,
spiegeln Paradiese vor,
schaffen über Nacht Höllen!
Welchen Glauben die Welt doch hat,
Glauben der Völker, der Führer,
der Mächtigen und Reichen!
Alle sind aberwitzig;
und des "Teufels" Formen
sind die des Glaubens,
und es sind nicht
des Lebens Werke darin!

Glaube,
wachsam,
nüchtern,
sorgfältig,
bescheiden,
wachsend in der Liebe
und nicht im Glauben selber.
Oft braucht die Liebe den Glauben.
Er ist Motiv, Antrieb, Energieschub
zum Handeln,
Bejahung des Du im Ich.
Oft aber braucht die Bosheit, der Haß,
die Rache den Glauben,
um die halbe Erde in Brand zu werfen.

Glaube und zweifle täglich
deinen Glauben an,
dann wird er der Liebe dienen!
Dieser zerfledderte,
unsichere Rest von Glauben
wird demutsvoll der Liebe dienen.
Der stolze Glaube
unterwirft zu seinen Zwecken
des Menschen Liebe und vernichtet sie.
Der stolze Glaube macht aus der Liebe Haß.
Der stolze, selbstgerechte Glaube, -
orthodox, dogmatisch, autoritär -
wirkt stets ego- und ethnozentrisch,
verfolgt die anderen,
tötet den Nachbarn.

- ja, ich glaube,
hilf meinem Unglauben!
Glaube darf mich nicht überschwemmen.
Unglauben darf im Glauben wohnen.
In Unglauben verharrend, erstarre ich im Ja!
Der Liebe Wechselspiel,
der Liebe Möglichkeitsraum,
der Liebe Verwirrspiegel
wird des Glaubens Ja und Nein erhellen,
ja sogar erheitern.

Der Glaube,
der Blätter, Gräser, Blüten
ist ihr Leben.

Der Glaube des Menschen steht vor der "Geburt"
und Entdeckung
zum Leben oder Tod.

Der Glaube in allem Schönen
ist die Schönheit.

Des Menschen aber ist es,
erst wache Entscheidung zu treffen
über den Glauben.

Es gibt kein unschuldig-naives Glauben.

Am Anfang glaubt es sich leichthin
und scheinbar lebensnotwendig, -
doch ist das Gutsein des Glaubens
nicht einfach gegeben.

Auf dem Wege wird Glauben geknetet,
bearbeitet, gereift, getrennt und gesiebt
und ein Glaube der Demut und Liebe entdeckt.

So viel Wissen
(der Theologie aller Religionen)
vom Glauben,
der Glaube ist,
ohne Glauben an sich.

So viel Theologie ohne Prüfung
der Wirkform des Glaubens,
ohne Anfrage, ob der Glaube,
wie er lautstark verkündet wird,
der Liebe oder dem Morde dient!

So viel Wissensstoffe
aus dem Glauben präpariert,
indem der Akt des Glaubens
vergessen wird.

So bleibt "Glaubenswissenschaft",
grauslich anzuschauen, erstarrt,
und der Akt des Lebendigen verfällt.

Doch es schadet dem Pseudowissen nicht, dies
bleibt in Hege und Pflege
der Wissenschaft.